

Technik braucht Vielfalt – Wie Universitäten und Hochschulen neue Talente finden und fördern

Dokumentation der Abschlussveranstaltung von „Technik braucht Vielfalt“ am 18.01.2014 in der TU Berlin



Schülerinnen beim Uni-Kennenlerntag der TU Darmstadt

„Wir brauchen in Deutschland alle klugen Köpfe – egal welcher Haar- und Hautfarbe und welchen Geschlechts und wir müssen dafür sorgen, dass sie ihre Potenziale entfalten können.“ So eröffnete die Projektleiterin Martina Battistini von dem gemeinsamen Projekt „Technik braucht Vielfalt“ der Femtec.GmbH und von LIFE e.V. die Veranstaltung am 18. Januar in der TU Berlin. In unserer immer bunter und vielfältiger werdenden Gesellschaft schlummern noch viele unentdeckte Bildungspotenziale: Kinder aus nicht-akademischen Familien und aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte, Menschen ohne Abitur, Teilzeitstudierende mit Kindern oder ausgedehnten „Nebenjobs“. Die Bildungsgerechtigkeit und der Fachkräftemangel erfordern, dass möglichst vielen Studieninteressierten Wege in die Hochschulen geebnet werden und dass das im Schulkontext oft vernachlässigte Zukunftsspektrum der MINT-Fächer stärker bekannt wird. Für die Universitäten und Hochschulen bedeutet die Aufnahme so unterschiedlicher Studierender eine wachsende Herausforderung am Übergang Schule–Studium, in der Studieneingangsphase und bei der Begleitung und Beratung im Studium. Aber auch eine Chance: nämlich tatsächlich diversity-gerechter zu werden.

Sprechen unsere Universitäten und Hochschulen die neuen heterogenen Zielgruppen aktiv an? Was tun sie, um neuen Talenten Brücken ins Studium zu bauen? Welche Konzepte und Maßnahmen gibt es bereits und was könnten Hochschulen dafür noch tun? Wie können die Migranten(selbst)organisationen als kompetente Partner in die Öffnungsprozesse der Hochschulen einbezogen werden?

Diese Themen standen im Mittelpunkt der Abschlussveranstaltung des Projekts „Technik braucht Vielfalt“, dessen Ziel es war, Mädchen aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte für MINT-Fächer zu begeistern. Eingeladen waren die Partner des BMBF-geförderten, zweijährigen

GEFÖRDERT VOM



Technik braucht Vielfalt

wird durch das
Bundesministerium für
Bildung und Forschung
im Rahmen von
"Komm, mach MINT."
gefördert.



Ein Projekt von Femtec.GmbH und LIFE e.V.

Projekts von Hochschulen und Migrantenorganisationen aus den drei beteiligten Regionen sowie das interessierte Fachpublikum.

Annemarie Cordes von LIFE e.V. stellte die wichtigsten Ergebnisse aus der Evaluation des Projekts vor: „Es ist uns gelungen, in den drei Modellregionen Berlin, Darmstadt und Stuttgart/Esslingen tragfähige Netzwerke aus Migrantenorganisationen und Hochschulen aufzubauen, die gemeinsam Veranstaltungen geplant und durchgeführt haben. Sowohl für die Vertreter/innen der Hochschulen als auch für die Vertreter/innen der Migrantenorganisationen war diese Kooperation auf Augenhöhe eine neue Erfahrung und eine Erweiterung der bisherigen Horizonte.“



Annemarie Cordes von LIFE e.V. bei der Eröffnung

Ein wichtiges Ziel und gleichzeitig ein Dilemma des Projekts war es, zielgruppenspezifische Angebote zu machen und dabei Migrant/innen nicht exklusiv, sondern inklusiv anzusprechen. Praktisch hieß das, die Teilnehmerinnen sowohl über spezielle Kanäle (die beteiligten MSOs, Migrantenmedien u.Ä.) als auch über allgemeine Verteiler (Schulen) anzusprechen. Der inklusive Ansatz hat funktioniert, bei den Hochschulkennenlertagen, den Praxis-Workshops und Unternehmensexkursionen sowie beim Kleingruppen-Mentoring wurden etwa 50 Prozent Mädchen mit Migrationshintergrund erreicht.

Schätze heben im Workshop

In vier überregional zusammengesetzten Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Erfahrungen in der integrativen Bildungsarbeit mit Eltern und insbesondere am Übergang Schule – Studium. Gemeinsam erarbeiteten sie Erfolgsfaktoren für eine gelungene Kooperation zwischen Migrantenselbstorganisationen (MSOs) und Hochschulen sowie die Ansprache von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte zum Thema Studienwahl.

Bei der Präsentation der erfolgversprechenden Faktoren im Plenum zeigte sich, dass insbesondere der Austausch aller Beteiligten auf der vielfach zitierten „Augenhöhe“ als wichtig empfunden wird. So könnten sowohl Hochschulen als auch MSO und Eltern vom vorhandenen Wissen und den Netzwerken der Kooperationspartner profitieren. Die Zuordnung der Programm-

GEFÖRDERT VOM



wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von "Komm, mach MINT." gefördert.



Ein Projekt von Femtec.GmbH und LIFE e.V.

verantwortlichkeit zu jeweils einer Person pro Organisation (klare Ansprechpartner/innen) wurde als bedeutsam angesehen. Im Projekt waren das an den Hochschulen die Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten bzw. an der TU Berlin das Schulbüro. Weitere wichtige Partner an den Hochschulen waren die Studienberatungen und die Schülerlabore, die die Veranstaltungen für die Mädchen anboten. Als weitere Stellschraube wurde angesehen, wie „divers“ die Hochschulen selbst seien, also auch in der Zusammensetzung ihres Personals.

Für eine gute Ansprache der Eltern mit Migrationshintergrund wurden verschiedene Wege gefunden: In Darmstadt war es sehr erfolgreich, von Seiten der MSOs aktiv auf die Eltern zuzugehen und sie in einem vertrauten Umfeld anzusprechen, beispielsweise in einer Moschee



MSO-Vertreter/innen aus den Partner-Regionen reisten nach Berlin

bzw. den Kulturvereinsräumen ihres Stadtteils. In Baden-Württemberg hingegen war die zweite Eltern-Veranstaltung, die im Senatssaal der Uni Stuttgart stattfand, mit über 100 Teilnehmenden die am besten besuchte, trotz zuvor befürchteter Schwellenängste. Aus Sicht von Hayal Ayik, die im regionalen Netzwerk mitarbeitete, lag das vor allem daran, dass die Eltern persönlich eingeladen wurden in die sonst für sie als geschlossen empfundenen Räume einer Universität. Regionenübergreifend wurde deutlich, dass neben der Werbung über Schulen und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit die persönliche Ansprache der Eltern durch die MSOs das wichtigste Erfolgskriterium darstellt.

Die Vertreter/innen der MSOs betonten mehrfach, wie wichtig und wie neu diese Form der Zusammenarbeit mit Hochschulen für sie war, die von Wertschätzung und Offenheit geprägt war. In bisherigen Versuchen seien sie häufig nur als Verteiler von Informationen in ihre Communities gebraucht worden, aber nicht als kompetente Gesprächspartner. Auch wenn sich die Zeit- und Professionalitätsunterschiede zwischen staatlich finanzierten Bildungsinstitutionen und den überwiegend ehrenamtlich geprägten und mit minimalen Finanzmitteln arbeitenden MSOs nicht auflösen lassen, so gelang es im Projekt „Technik braucht Vielfalt“ jedoch durch mehrere Netzwerktreffen und gemeinsam geplante Veranstaltungen eine echte Kooperation zwischen Ungleichen herzustellen. In einem gemeinsamen Diskussionspapier wurde festgehalten, was aus Sicht aller Netzwerkpartner/innen wichtig ist für die Gewinnung von Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte für MINT-Fächer.

GEFÖRDERT VOM



Technik braucht Vielfalt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von "Komm, mach MINT." gefördert.



Ein Projekt von Femtec.GmbH und LIFE e.V.

Mehr Vorbilder und Brücken in die Stadt – die Podiumsdiskussion

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion „Einwanderertöchter, Arbeiterkinder und Quereinsteiger – Wie Universitäten und Hochschulen neue Talente finden und fördern“ begrüßte die Moderatorin Dr. Anja Nordmann (Femtec.GmbH) fünf Gäste, die das komplexe Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchteten. Dilek Kolat, Berliner Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, berichtete aus eigener Erfahrung davon, wie wichtig Ermutigung und Role Models für die Motivation seien. Eltern und Jugendlichen fehle es an Vorbildern mit Migrationshintergrund. Die türkischstämmige SPD-Politikerin kommt selbst aus dem MINT-Bereich, hatte zunächst nur eine Hauptschulempfehlung und hat mit Zähigkeit und der Unterstützung von Menschen, die an sie geglaubt haben, ihren Weg in das Studium der Wirtschaftsmathematik an der TU Berlin geschafft.

Gari Pavkovic, Integrationsbeauftragter der Stadt Stuttgart, betonte die Bedeutung des hohen zivilgesellschaftlichen Engagements der Migrantenselbstorganisationen. Mit der Gründung von Dachverbänden werden sie zu wichtigen professionellen Partnern in der Bildungszusammenarbeit. Vor allem in der Ansprache von Eltern mit Migrationshintergrund seien die Migrantenselbstorganisationen unerlässlich, um die „unsichtbaren Eltern“ zu erreichen, unabhängig von der Schulart. Gemeint sind die Eltern ohne akademischen Hintergrund, die sich also kaum in schulischen Gremien engagieren und selten zu Elternabenden kommen. Hier brauche man die Organisationen als Vermittler, die hunderte von Eltern zusammenbringen, so wie es die sehr erfolgreichen Eltern-Veranstaltungen des Projekts in Stuttgart gezeigt haben. Mädchen und Migranten würden permanent subtil unterschätzt, was auf Dauer zur falschen Selbstwahrnehmung der eigenen Potenziale führe.



Senatorin Dilek Kolat ist selbst ein „Role-Model“ für Migrantinnen

GEFÖRDERT VOM



Technik braucht Vielfalt

wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von "Komm, mach MINT." gefördert.



Ein Projekt von Femtec.GmbH und LIFE e.V.



Das Publikum kam aus ganz Deutschland

Pavkovic – der von einem Journalisten in der ZEIT als ‚erfolgreichster Integrationsbeauftragter Deutschlands‘ bezeichnet wurde – führt seine Leistungen hauptsächlich auf die guten Voraussetzungen für seine Arbeit in Stuttgart zurück. Ein breites Bündnis aus zivilgesellschaftlichen Organisationen und politischen Akteuren bringe dort die Integrationsbemühungen voran. Dazu komme die gute wirtschaftliche Lage in Baden-Württemberg mit einer Fast-Vollbeschäftigung. Das gesamte

Bildungsklima müsse sich ändern: Migrantenkindern werde oft zu wenig zugetraut, schon beim Übergang von der Grund- zur Oberschule.

Die Podiumsgäste waren sich einig, dass die allermeisten Eltern aus allen Kulturen großes Interesse an der erfolgreichen Bildungs- und Berufskarriere ihrer Kinder haben. Dabei stünden aber häufig eher Berufsbilder wie Arzt oder Anwältin im Vordergrund, so Turgut Hüner vom Türkischen Elternverein in Berlin-Brandenburg. Die MINT-Berufe seien vielen Eltern nicht so bekannt.

Migrantenselbstorganisationen könnten Familien bei der Berufsorientierung unterstützen und mithilfe diese Optionen bekannter und beliebter zu machen.



Gari Pavkovic ist Integrationsbeauftragter der Stadt Stuttgart

Aus Sicht der Hochschulen konnten zwei der Podiumsgäste berichten: Gabriele Spengler, Leiterin des deutschlandweit ersten Prorektorats für Diversity-Management der Universität Duisburg-Essen, sowie der Vize-Präsident der Technischen Universität Berlin für Studium und Lehre Prof. Dr. Ing. Ulrich Heiß. Häufig deckten sich ihre Erfahrungen mit denen der anderen

GEFÖRDERT VOM



wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von "Komm, mach MINT." gefördert.



Ein Projekt von Femtec.GmbH und LIFE e.V.



Podiumsteilnehmer/innen v.l.n.r.: Gari Pavkovic, Dilek Kolat, Gabriele Spengler, Dr. Anja Nordmann, Turgut Hüner, Prof. Dr. Ulrich Heiß

Diskutanten. Ein wichtiges Fazit: „Für eine gelingende Integration braucht es einen langen Atem.“ Beide unterstrichen aus ihrer Erfahrung an den Hochschulen die Wichtigkeit von Vorbildern mit Migrationshintergrund für die Motivation und den Abbau von Hemmschwellen. Vor allem in Familien ohne akademischen Hintergrund könnten Maßnahmen wie Mentoring-programme entscheidend zum Bildungserfolg beitragen. Die Ingenieurwissenschaften seien klassische ‚Aufsteigerdisziplinen‘, überdurchschnittlich viele Studierende kämen hier aus

nichtakademischen Familien. Dilek Kolat hob das vor allem von türkischstämmigen Studierenden geleitete Projekt BTBTM e.V. hervor, das sie selbst als TU-Studentin mitgegründet hatte und das bis heute Ergänzungsunterricht für Schüler und Schülerinnen von Gymnasien an der TU anbietet. Die TU plane, so Heiß, die Kooperation mit Schulen mit einem hohen Migrantenanteil auszubauen und z.B. türkischstämmige TU-Alumni noch stärker als Vorbilder einzusetzen.

Weniger „Kästchendenken“ und mehr Willkommenssignale!

Als problematisch wurde im Verlauf der Diskussion auch das ‚Kästchendenken‘ beschrieben, durch das Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei der Berufswahl häufig in eine bestimmte Richtung gelenkt würden, die den gängigen Stereotypen entspricht. Dabei könne der Druck von den verschiedensten Stellen kommen: Eltern, Lehrkräfte, Berufs- oder Studienberater, Peer-Groups oder andere Sozialisationsinstanzen, wie z.B. die Massenmedien könnten solche vermeintlichen kulturellen Präferenzen verhärten. Dieses Problem ist aus der Frauenförderung bereits bekannt, wo versucht wird, dem Vorurteil entgegenzuwirken, Frauen seien weniger geeignet für technische oder naturwissenschaftliche Berufe. Solche Vorurteile abzubauen sehen die Podiumsgäste als eine Querschnittsaufgabe, die von Elternhäusern, Schulen, Hochschulen, MSOs und anderen gesellschaftlichen und politischen Akteuren gemeinschaftlich angegangen werden muss.

Was kann das Fazit dieses ehrgeizigen und innovativen Projekts sein? „Technik braucht Vielfalt“ konnte trotz seiner nur zweijährigen Dauer die Chancen zeigen, die in der Kooperation von Hochschulen und Migrantenorganisationen liegen. Seit einiger Zeit wird mehr Diversity

GEFÖRDERT VOM



wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von "Komm, mach MINT." gefördert.



Ein Projekt von Femtec.GmbH und LIFE e.V.

auch an Hochschulen als Postulat aufgestellt, aber es gibt wenige konkrete Programme und Instrumente, die die in Deutschland geborenen Schülerinnen und Schüler aus Migrantenfamilien mit ihren unterschiedlichen Herkunftsländern und Bildungskulturen ansprechen und erreichen. Die Hochschulen verstehen sich als internationale und offene Bildungsinstitutionen. Aber werden sie auch in allen Communities so gesehen? Auch wenn die Türen offen sind: Ich muss die vielen Wege zur richtigen Tür kennen und wissen, wer und was mich dort erwartet. Und wer vorher Willkommenssignale erhält, wird diesen Weg auch mutiger und selbstbewusster gehen.

Text: Martina Battistini, Ruth Asan, Annemarie Cordes / Fotos: Jacek Ruta

Das Projekt Technik braucht Vielfalt – Technik braucht dich!



Neue Strategien und Netzwerke für mehr junge Frauen in MINT-Studienfächern (Laufzeit 03/2012 – 02/2014)

Die Bevölkerung in Deutschland wird immer bunter – die Gruppe der Schülerinnen mit Abitur* auch. Mit dem Projekt „Technik braucht Vielfalt“ erschließen Femtec.GmbH und LIFE e.V. zusammen mit Universitäten und Hochschulen neue Wege für junge Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in die sogenannten MINT*-Fächer. Damit das immer besser gelingt, arbeiten viele zusammen: Uni-

versitäten/Hochschulen, zivilgesellschaftliche Akteure, Schulen, insbesondere Migranten-Selbstorganisationen und Unternehmen. Mit diesen Partnern haben wir in drei Modellregionen tragfähige Netzwerke aufgebaut und probieren ganz praktisch aus, wie es besser gehen kann.

*bzw. Fachhochschulreife oder einer auf dem "zweiten Bildungsweg" erworbenen Hochschulzugangsberechtigung /

*MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik

www.technik-braucht-vielfalt.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



NATIONALER PAKT
FÜR FRAUEN
IN MINT-BERUFEN



Technik braucht Vielfalt

wird durch das
Bundesministerium für
Bildung und Forschung
im Rahmen von
"Komm, mach MINT."
gefördert.